



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefwechsel mit Heinrich von Geymüller

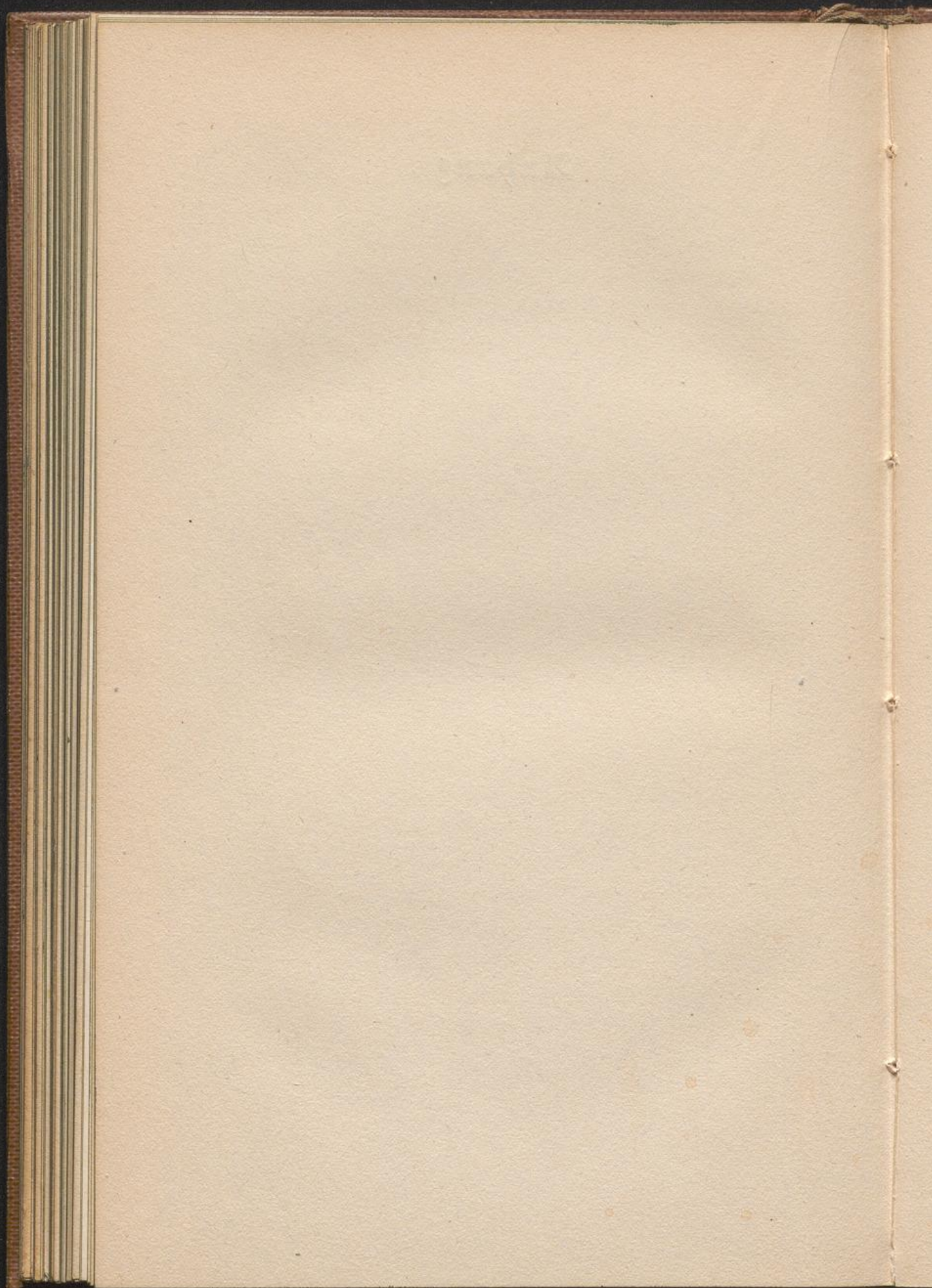
Burckhardt, Jacob

München, 1914

Anhang

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75352](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75352)

Anhang



Erster Anhang

Ein Versuch Geymüllers zu einer stilistischen
Gliederung der neueren italienischen Archi-
tektur.

Daß Bezeichnungen wie Barock, Rokoko zeitlich und räumlich höchstens a potiori gelten können, leicht aber zu irreführenden Schlagworten und angesichts des Tatbestands der Denkmäler zu Fehlerquellen der wissenschaftlichen Meinung werden, ist Geymüller, zumal beim Studium der französischen neueren Architekturgeschichte, deutlich geworden. Er war geneigt, die Einheit des Renaissancestils durch die neueren Jahrhunderte anzuerkennen, innerhalb dieses Stils aber von Anfang an strengere und freiere Strömungen zu scheiden. In seinem vorletzten Brief an Burckhardt vom 5. April 1897 erwähnt er gegen Schluß des Briefes diese Sorgen und legt dem Meister eine Liste italienischer Gebäude vor, die in diesem Sinne eingeteilt sind. Die Zusammenstellung sollte gegen das französische Vorurteil, daß man nur in Frankreich im 17. Jahrhundert die „Auschwitzungen des schlechten Geschmacks“ vermieden und eine strenge Architektur gepflegt habe, die Tatsache sichern, daß sich in Italien nicht minder unter den „Erzessen des barocco“ der Geschmack für strenge Architektur behauptet und zu neuen Schöpfungen dieses Stils geführt habe. Es sei eine Täuschung, dies

zu übersehen, die sich daraus erkläre, daß in Frankreich alles in Paris konzentriert, in Italien aber schwerer übersichtlich und zerstreut sei. Ich bringe diese Liste, obwohl sie eine Skizze ist, unbedenklich zum Abdruck, da sie allerhand Gedanken anregen kann; auch habe ich alle Daten und Jahreszahlen gelassen, wie sie waren. Burckhardt lagen diese Fragen, wie seine Briefe an Geymüller vom 28. Februar und 14. März 1884 (S. 102 und 107 dieses Buches) lehren, sehr am Herzen. Eine Menge von Hinweisen auf eine mögliche stilgeschichtliche Gliederung der italienischen Architektur seit dem 16. Jahrhundert enthält Geymüllers Baukunst der Renaissance in Frankreich, 1898 und 1901. Ferner hat er in der (auf unseren Bibliotheken seltenen) Münzschens Halbmonatsschrift *l'oeuvre d'art* vom 15. September 1897 in einem Aufsatz: „les évolutions de l'architecture italienne, le courant bizarre et le courant baroque“ (S. 161 f.) die Frage besprochen. In der italienischen Architektur bilden sich darnach im 16. Jahrhundert zwei Strömungen, die dann durch drei Jahrhunderte in Frankreich, ja in Europa immer wieder auftauchen und selbst bis heute fortwirken. Die barocke Richtung wird auf Michelangelo zurückgeführt. Es gehe aber aus der Raffaelschule und ihrer Klassizität eine zweite Richtung hervor, mit einem Einschlag von Willkürlichem und von Phantasiefreiheit. Als Hauptbeispiele pflegte Geymüller dafür den Palazzo Marino Alessis in Mailand (das heutige Municipio) und die

Dekoration der Innenräume des Pittipalastes in Florenz durch Peter von Cortona zu nennen. Er leitete sie doch in letzter Linie aus der klassischen Schule Bramantes und Raffaels ab. Durch den erwähnten Zusatz müsse aber diese Richtung als besondere Spielart angesehen werden, und für diese schlug er den Namen *courant bizarre* vor; den Namen *courant baroque* behielt er für die Architektur Michelangelos und seiner Nachfolger.

Die folgende Liste gibt eine andere Einteilung als die der barocken und bizarren Richtung. Sie gibt zunächst die seit der Mitte des 16. Jahrhunderts auftretende, von Geymüller sogenannte strenge Richtung der Palladio, Vignola usw. bis zum Palladianismus des 18. Jahrhunderts. Sie hebt sich durch Vereinfachung und Hegemonie eines bestimmten Kunstkreises aus anderen Kunstkreisen ähnlich heraus wie einst das Toskanische aus den italienischen Dialekten. Sodann die freien Richtungen, die daneben stehengeblieben waren oder wieder erwachten oder sich neu bildeten, wobei die „barocke“ und die „bizarre“ Strömung in ein und dieselbe Rubrik gebracht und am Gegensatz zur strengen Richtung orientiert sind. Als Drittes erscheint eine gemischte Strömung.

Noch erwähne ich, daß Geymüller eine Liste der strengen Richtung in Frankreich von 1590—1770 in seiner *Baukunst der Renaissance in Frankreich* S. 241 gegeben hat.

Strenge Strömung	Gemischte Strömung	Freie Strömung
1542. Rom. Gründung der Accademia Vitruviana.		
1549. Rom. Beginn von S. Caterina de' funari. (Biac. della Porta).		1547. 1. Jan. Michelangelo. Architekt der Peterskirche.
1549. Vicenza. Palladio beginnt die Basilica.		
1550. Florenz. Beginn des Giardino Boboli. Tribolo.		
1550. Rom. Vignola beginnt an der Villa di Papa Giulio III. zu arbeiten.	1550. Rom. Michelangelo. Entwurf für S. Giovanni de' Fiorentini.	
1551. Rom. Dekoration der Villa mit Grottesken.	1550. Rom. Gugl. della Porta. Denkmal Paul III.	
1552 bis 1600. Genua. Meffi beginnt die Madonna di S. S. Ignazio.		1555 oder 1558. Mailand. Meffi. Beg. des Pal. Marino.
1552. Padua. Sansovino beginnt den Hof der Universität.		1558. Rom. Michelangelo schickt das Modell der Treppe der Laurengiana nach Florenz.
1558 circa. Piaccenza. Vignola. Beg. des Pal. Farnese.		1560. Mailand. Pellegrinis Entwurf der Domsfassade (erst 1616 begonnen.)
1559. 3. Mai. Caprarola. Vignola beg. das Schloß.		
1560. Mailand. Carlo Borromeo wird Erzbischof.		

Strenge Strömung	Gemischte Strömung	Freie Strömung
<p>1560. (nach) Florenz. Dosio's Pal. Larderel.</p> <p>1560. Florenz. Vasari beg. die Uffizien.</p> <p>1560. Rom. P. Ligorio beg. die Villa Pia.</p> <p>1560. Rom. Annibale Lippi. Beg. der Villa Medici (jetzt Acad. de France).</p> <p>1560. Venedig. Palladio beg. S. Giorgio Maggiore.</p>		<p>1560. Genua. Pal. Imperiali. Gio. Batt. Castello.</p>
<p>1561. Venedig. Palladio beg. das Kloster der Carità (jetzt Akademie).</p>		
<p>1562. Florenz. Institution der Accademia del disegno.</p>		
<p>1563. Rom. Vignola veröffentlicht sein Buch über die 5 Ordnungen.</p>		<p>1564. Mailand. Vinc. Seregni beg. das Collegio de' Nobili.</p>
<p>1563. Escorial (Spanien). Beginn des Klosters.</p> <p>1567 } Genua. Alessi beg. den Pal. Parodi-Lercari. bis 1584 }</p>	<p>1567 } Florenz. Ammanati beg. den Ponte bis 1570. } S. Trinita.</p>	
<p>1568. Venedig. Palladio beg. die Fassade von S. Francesco della Vigna.</p>	<p>1568. Rom. Vignola. Kirche del Gesù.</p>	

Strenge Strömung	Gemischte Strömung	Freie Strömung
1568. Florenz. Ammanati beg. den Hof des Pal. Pitti.		1569. Pratosino. Buontalenti beg. die Villa.
1569. Assisi. Bignola, Beg. von S. Maria degli Angeli.		1569 bis 1572 (ca.) Messis Fassade v. S. Maria presso San Ceso.
1569. Mailand. Pellegrini. Beg. von S. Fedele.		
1570 (um). Genua. Alessi beg. ehem. Pal. Sauli (Borgo S. Vincenzo).		
1570 bis 1598. Mailand. Pellegrini beg. Hof des Arcivescovado.	1570. Bologna. Pal. Poggi (Universität.)	
1571 bis 1591. Benedig. Giov. da Ponte. Beg. der Carceri.		
1573. Florenz. Vasari beg. die Loggia degli Uffizi.		
1575. Rom. Giac. della Porta. Fass. des Collegio della Sapienza.	1575. Rom. Giac. della Porta vollendet il Gesù.	
1576. Benedig. Palladio beginnt die Redentore-Kirche.		
1577. Novara. Beg. von S. Gaudenzio.		

Strenge Strömung	Gemischte Strömung	Freie Strömung
<p>1578. Rom. Gründung d. Accademia di SanLuca. 1578. Lucca. Ammanati beg. den Pal. Ducale. 1583. Vicenza. Palladio. Beginn des Teatro Olimpico. 1583. Florenz. G. Bologna's Raub der Sabinnerinnen. 1584. Venedig. Scamozzi beginnt die Neuen Procuratien. 1585. Florenz. Dosio beg. Cappella Niccolini in S. Croce. 1586. Rom. Dom. Fontana. Seiten-Loggia an S. Giovanni in Laterano. 1586. Venedig. Posthumes Werk Palladios. Beg. der Zitate nach Palladios Tod. 1590. Rom. Mart. Lunghi d. A. Hof des Pal. Borghese. 1602. Florenz. Hof. des Pal. Nonfinito.</p>	<p>1587. Rom. S. Peters Kuppel fertig. 1599. Florenz. G. Bologna. Cappella del Soccorso (S. Annunziata). 1600 (nach). Bologna. S. Magenta. S. Pietro.</p>	<p>1583. Loreto. Decoration der Cappella del Duca d'Urbino. 1585 bis 1590. Rom. Dom. Fontana. Bau der Pässe des Vatikan und des Lateran. 1593 (?). Florenz. Buontalenti. Fassade v. S. Trinita. 1594. Rom. Beg. der Fassade von S. Andrea della Valle. 1602. Mailand. Lor. Binago. Beg. v. S. Alessandro.</p>

Strenge Strömung	Gemischte Strömung	Freie Strömung
1604. Brescia. Gio. Batt. Lantana. Beg. des Neuen Doms. 1605 } bis } Bologna. G. A. Magenta beg. S. Salvatore. 1623. } 1609. Benedig. Palladios posthume Kirche S. Lucia beg. 1610 } und } (zwisehen). Mailand. Fabio Mangone. 1629 } Höfe des Collegio Esuetico. 1614. Verona. Dom. Cortoni. Beg. der Gran Guardia.	1618. Parma. Meotti. Beg. Leatro Garlese.	1603. Rom. S. Maderna. S. Susanna in Monte Quirinale. 1604. Florenz. Beg. Cappella de' Principi. 1605. Rom. Maderna. Beg. Fassade von S. Peter. 1611. Rom. Cappella Borghese in S. Maria Maggiore. 1614. Rom. Domenichino malt die Komunion des heil. Hieronymus. 1614. Rom. S. Maderna. Vollend. Fass. von S. Peter. 1616. Mailand. Dom. Beginn der posth. Fass. Pellegrinis.
1619 } bis } London. Inigo Jones. Beg. des Palastes 1621. } v. Whitehall.		

Strenge Strömung	Gemischte Strömung	Freie Strömung
<p>1620 } Claude Lorrain läßt sich in Italien nieder. oder 1622. }</p> <p>1622. Genua. Rubens veröffentlicht seine Palazzi di Genova.</p> <p>1623. Genua. Baccio di Bart. Bianco. Beginn des Jesuiten-Kollegiums (jetzt Universität).</p> <p>1624. Poussin läßt sich in Rom nieder.</p> <p>1631 } Venedig. Longhena. Bau der Madonna bis 1656. } della Salute.</p> <p>1634. Modena. B. Abanzini, Hof des Pal. Ducale.</p> <p>1636. Paris. Corneille kommt mit dem Eid.</p>	<p>1622 (?). Rom. Villa Ludovisi. Dominichino. Hauptkassino.</p>	<p>1623. Rom. Madernas Entwurf zu Türmen für S. Peter.</p> <p>1624. Mailand. Ricchini. Vergrößerung des Spedale Grande.</p> <p>626. Rom. Beg. von S. Ignazio.</p> <p>1632. Lago Maggiore. Borromeische Inseln.</p>
<p>1644. Venedig. Longhena. Treppe von S. Giorgio Maggiore.</p>		<p>1635. Stesole, Porticus von S. Domenico bei</p> <p>1637. Florenz. Fassade von Ognissanti.</p> <p>1638 } Rom. Bernini beg. den Turm von bis 1647. } S. Peter.</p> <p>1640. (ca.) Florenz. Po. da Cortona. Gewölbedekoration v. Pal. Pitti.</p>



Strenge Strömung	Gemischte Strömung	Freie Strömung
<p>1650. Benedig. Longhena. Pal. Pesaro.</p> <p>Zwisch. 1650 und 1655. } Rom. Algardi. Entwurf der Villa Pamphilj.</p> <p>1651. Mailand. Fr. Nicchini. Hof des Pal. di Brera.</p>		<p>1640 bis 1667. } Rom. Borromini. S. Carlo alle 4 fontane.</p> <p>1648. Florenz. Fassade von S. Gaetano fertig.</p> <p>1650. Rom. Borromini erneuert das Innere von S. Giov. in Laterano (fertig 1660).</p> <p>1650. Rom. Algardi vollend. Fass. von S. Synagio.</p> <p>1650. Rom. Fass. von S. Vincenzo ed Anastasio.</p> <p>1652. (ca.) Rom. Mo. Lunghi jun. Fass. v. S. Antonio de' Portoghesi.</p> <p>1650 (nach). Rom. Co. Rainaldi. S. Agnese in Piazza Navona.</p>
<p>1665. Paris. Berninis Entwurf für den Louvre. (Hof und Westfront), zum Teil von eskurialischer Strenge.</p> <p>1666. Caronno. E. Buzzig. Fassade des Santuario della Madonna.</p>		<p>1660. Rom. Borromini. S. Ivo (Sapienza).</p> <p>1665. Rom. Co. Rainaldi. S. Maria in Campitelli.</p> <p>1668. Florenz. Beg. des neuen Oratorio di S. Firenze.</p>

E strenge Strömung	Gemischte Strömung	Freie Strömung
1672 } London. Wren. S. Paulskirche. bis 1710. }		
1680 } Paris. J. Hard. Mansart. Dôme des In- bis 1692. } valides.		1680. Rom. Po. da Cortona Pösth. S. Maria in Via Lata.
1679. Benedig. Longhena. Pal. Pesaro. (Gurlitt siehe 1650).		1683. Rom. S. Sontana. S. Marcello sul Corso.
1680 (um). Rom. P. Pozzo. Scheinkuppel in S. Ignazio.	1680. Benedig. S. Car- di. Fass. von S. Zobenico.	1683 } Benedig. S. Maria a' Scalzi bis 1689. } (Gurlitt).
1690 (um). Rom. P. Pozzo. Architektur im Deckengemälde.	1685. Rom. P. Pozzo. Theatrum sacrum	1684 Rom. S. Atanasio de' Greci (Gurlitt).
1700. Beginn des steigenden Einflusses von Palladio.	zur Hochzeit von Cana in S. Ig- nazio.	1705. Rom. Porto di Ripetta.
1717 } Turin. Ivrea. Beginn der Supergatirthe bis 1731. } (voto 1706).		1724 Rom. Bollend. der Treppe vor der Trinita de' Monti.
1734. Rom. Aless. Galilei. Fass. von S. Giov. in Laterano.		1730. Bologna. E. Fr. Dotti. Arco del Meloncello.

Strenge Strömung	Gemischte Strömung	Freie Strömung
1734. Rom. Mess. Saltei. Cappella Corsini in S. Giov. in Laterano. 1735. Madrid. Joaras Entwurf für den Königl. Palast (1734 abgebr.) Sacchetti's Entwurf angenommen. 1752. Caserta. Vanvitelli. Palazzo Reale. 1758. Rom. E. Marchionne. Villa Albani. 1760. Beginn der Publikation der Società Etruscane.	1735 } Rom. Nic. Salvi. bis } Fontana di Trevi. 1762. } 1743. Rom. F. Suga. Cass. von S. Maria Maggiore.	1731 } Bologna. E. Fr. Dotti. Die Madonna bis } di S. Luca. 1746. } 1743. (ca.) Rom. Borghalle v. S. Croce in Jerusalem. 1777. Florenz. Cass. v. S. Marco.

Zweiter Anhang

Eine Selbstbiographie Geymüllers

Nachträglich, als das Manuskript dieses Buches schon in der Druckerei war, fanden sich zu meiner Überraschung zwei Biographien Geymüllers, eine deutsche und eine französische. Die erste, 1904 gedruckt, laut handschriftlicher Notiz Sonderabdruck aus dem „Meisterarchiv“, Charlottenburg, Adolf Ecksteins Verlag 1904¹⁾. Die andere im fünften Band des Dictionnaire national des contemporains (unter Redaktion von G.-E. Curinier) S. 191 f.

Daß diese Biographien von Herrn von Geymüller selbst verfaßt sind, wird durch einen Brief bewiesen, dessen Kenntnis ich der Güte von Fräulein Mathilde Schneider in Mainz, der überlebenden Schwester des Herrn Prälaten und Mainzer Domkapitulars Dr. Friedrich Schneider verdanke. In einem Brief Geymüllers an den Prälaten Schneider vom 21. September 1905, der die Sendung der zwei biographischen Notizen begleitete, (jetzt im Nachlaß Schneiders), liest man folgendes:

.....
1) Dieses „Meisterarchiv“ scheint nie in den Buchhandel gelangt zu sein. Weder besitzt es die Königliche Bibliothek in Berlin, wo mindestens das „Pflichtexemplar“ zu erwarten wäre, noch vermochte die Bibliothek des Buchhändlerbörsevereins in Leipzig Aufklärung zu geben. Leider hat sich auch im Nachlaß bei der Familie von Geymüller keine Korrespondenz mit dem Verleger dieses „Meisterarchivs“ erhalten.

„Bei den unendlich komplizierten Verhältnissen meines Lebenslaufs war es sogar für mich sehr schwer, die Elemente zu diesen biographischen Notizen zusammenzustellen. Wenn man mich fragt, woher ich bin, muß ich ja immer etwas sagen, was der inneren Wirklichkeit gar nicht entspricht . . . Der peinliche Gedanke, daß man aus mir etwas ganz anderes machen würde, als ich in Wirklichkeit bin, daß man nicht auf meinen Kosmopolitismus achten werde, der ja allein mich befähigte, einige meiner Arbeiten zu machen, schien mir zu erlauben, auf die Anfragen der Verleger, diese Notizen zu geben, mit Ja zu antworten, ohne gar zu sehr gegen die Bescheidenheit zu sündigen. Ich hatte ja auch die Pflicht, meinen Eltern und anderen Wohltätern etwas Ehre zu machen.“

Die deutsche Selbstbiographie wird mit einigen Auslassungen, wo es sich um bibliographische und andere Angaben handelt, die schon anderwärts mitgeteilt sind, und mit einigen Zusätzen, die aus der französischen Redaktion stammen, im folgenden wiedergedruckt.

Dr. phil. hon. causa

Heinrich Adolf Freiherr von Geymüller

Ingenieur

Architekt und Kunsthistoriker, korrespondierendes
Mitglied des Institut de France

z. Zt. Baden-Baden

Heinrich Adolf Freiherr von Geymüller wurde am 12. Mai 1839 in Wien geboren. Die Vorfahren seines Vaters, Johann Heinrich Falkner, sowie die seiner Großmutter, die Geymüller'schen, waren aus dem Elfaß nach Basel gezogen. Die Falkner, urkundlich in letzterer Stadt bis 1271 nachweisbar, wurden 1564 vom Kaiser Ferdinand geadelt. Johann Heinrich Falkner kam als Kind um 1796 nach Wien zu Verwandten, zwei Brüdern seiner Mutter, nahm hier deren Namen Geymüller an und wurde mit ihnen 1809 in den Ritterstand und 1824 in den Freiherrnstand erhoben. Aus dessen zweiter Ehe mit Eleonora Eliza Griesbach, deren eigentlich hannoversche Familie seit drei Generationen in England heimisch war, entsproß Heinrich von Geymüller.

Demzufolge ist Englisch seine Muttersprache geworden, trotzdem er seine Kinderjahre nacheinander in Wien, in Brighton, Decize und Paris verlebte. Durch seine englische Mutter ist er ein Urenkel des Astronomen W. Herschel. Als dann 1848 sein Vater in Basel starb und seine Mutter schwer erkrankte, blieb der Knabe

bei dortigen Verwandten, kam 1849 in die Pension Abel und Simon in Frankfurt, und dann 1851 nach Lausanne in das Collège Galliard. Im Jahre 1855 trat von Geymüller in die dort befindliche Ingenieurschule ein, siedelte mit seinem Freunde Louis Boissonnet 1857 nach Paris auf die Ecole Centrale über, wo er 1860 das Diplom eines Ingénieur Constructeur erhielt, bezog im sofortigen Anschluß die Berliner Bauakademie, um dort unter Strack, K. Bötticher und Adler Architektur weiter zu studieren und bei letzterem als Bauführer praktisch zu wirken (1863). Mit Ende dieses Jahres nach Paris zurückgekehrt, um noch einige Zeit auf der Ecole des Beaux-Arts zu arbeiten, war er eben — im Februar 1864 — in das Atelier Questel eingetreten, als ihn der durch eine Lawine erfolgte Tod von Louis Boissonnet zu dessen Mutter rief. Zum Andenken ihres einzigen Sohnes stiftete Frau Boissonnet in Paris an der Ecole Centrale und in Charlottenburg an der technischen Hochschule Stipendien, die seinen Namen tragen und sein Andenken bis in die fernsten Zeiten erhalten sollen. Diese hochherzige Frau war für Geymüller seit 1855 schon eine zweite Mutter, übertrug auf ihn, im Andenken an ihren unglücklichen Sohn, neue Zeichen ihrer Liebe. Er fand in dem deutsch-russischen Hause derselben ein für sein ganzes Leben segensbringendes Heim. Dieses völlig neue Milieu, sowie seine spätere Heirat mit einer Pariserin, endlich seine Reisen nach Italien, das er Ende 1864 zum erstenmal

betrat, machten ihn vollends zum Kosmopoliten, der er ja durch Abstammung und Aufenthalt in verschiedenen Ländern zum großen Teil schon geworden war.

In frühen Jahren für Antike und Gotik begeistert, ging ihm mit seiner Ankunft in Italien eine neue Erkenntnis auf: Die Renaissance! Dort fand er das Ideal, das er in Paris und Berlin vergebens gesucht hatte; seitdem ist Italien seine künstlerische Heimat geblieben, ohne jedoch sein Interesse für die älteren Baustile zu schmälern. Zwei Absichten leiteten den jungen Künstler bei seiner italienischen Reise: seine praktischen Studien zu vervollständigen und weiter nach den nicht ausgeführten Entwürfen großer Meister für den Vatikan, den Palazzo Medici zu forschen, besonders aber nach solchen von Bramante für die Peterskirche. Jakob Burchardt hatte in Geymüller die Sehnsucht nach der Schönheit an sich, und ein Wort des bekannten Kulturhistorikers Lübke nach den letzteren geweckt; denn damals war in Europa nicht eine einzige eigenhändige Architekturzeichnung von Bramante bekannt, ebenso keine von Fra Giocondo. Erst während seines zweiten Aufenthaltes in Florenz gelang es von Geymüller am 5. Februar 1866 endlich, die erste, ganz sichere Zeichnung Bramante's und allmählich noch andere festzustellen. Es war die große Klostertempelstudie für St. Peter, auf Grund deren die bis dahin allgemeinen Annahmen über die Entstehung der Peterskirche umgestaltet werden mußten. Erst 1882 gelang es Geymüller, ebenfalls

in den Uffizien eine Reihe von Studien Fra Giocondo's zu erkennen und später bei H. Destailleur noch drei Albums zu finden, die er aber seitdem nur als Kopien verloren gegangener Originale Fra Giocondo's erkannt hat. Über die ersten Entdeckungen berichtete von Geymüller in den zwei Arbeiten:

Notizen über die Entwürfe zu St. Peter in Rom (Karlsruhe, 1868) und Les projets primitifs pour la Basilique de Saint-Pierre de Rome par Bramante etc. (Paris et Vienne, 1875—1880). Ferner behandeln die Entdeckungen Fra Giocondo'scher Zeichnungen die Arbeiten: Cento Disegni di Fra Giocondo (Florenz, 1882), Trois Albums de Fra Giocondo (in den Mélanges de l'Ecole française de Rome, 1891, Bd. XI).

Nach diesen reinen Studienjahren trat der Wunsch nach einer Praxis in den Vordergrund. So ging er auf kurze Zeit 1866 nach Wien, und als seine Mutter dort gestorben war, nach Paris, wo er einige Monate auf dem Baubureau des Collège Chaptal arbeitete. Aber die Entwürfe zu St. Peter ließen ihm keine Ruhe. Nachdem er auf der Weltausstellung 1867 alles Architektonische eingehend studiert hatte, ging er zu Madame Boissonnet und schrieb in deren Villa Hochfelden bei Achern¹⁾ seine Erstlingsarbeit, die Notizen über St. Peter. Anfang 1868 ging von Geymüller wieder nach Italien zurück, um sämtliche Werke Bramante's für die

1) Im Großherzogtum Baden. Die Villa ist jetzt Besitz der Familie Röder von Diersburg.

Restaurierung seiner Entwürfe zu studieren. Mit Ablauf des Jahres 1868 nach Paris zurückgekehrt, heiratete der Künstler dort Anfang 1869 die Tochter des Grafen Jules Delaborde, des Biographen Colignys, wodurch Paris sein Domizil wurde. Der Graf Henri Delaborde, ständiger Sekretär der Académie des Beaux-arts, wurde sein Onkel.¹⁾ Wieder ließen ihn die Entwürfe Bramante's nicht ruhen; es schien ihm eine Pflicht, sie zu publizieren. Als sich dafür nirgends ein Verleger fand, schenkte ihm seine mütterliche Freundin, Frau Boissonnet, die erforderlichen Mittel, um sie selbst herauszugeben.

Diese mit der Selbstherausgabe verbundene langjährige Arbeit, die Schwierigkeiten der Wiederherstellungen, die Notwendigkeit, diese selbst zu radieren, alles das brachte den Künstler immer mehr auf das Gebiet der Publikation, der Restaurationsarbeiten und auf das des Schutzes historischer Denkmäler. Die Hauptarbeit, welche Geymüller plante: „Eine Monographie der Werke Bramante's“, wurde durch die an ihn gerichteten dringenden Bitten, die Baukunst der Renaissance in Frankreich und Toskana zu schreiben, verzögert. Letztere Arbeit wurde nach dem Tode Widmann's im Verein mit E. von Stegmann längere Zeit weitergeführt. Auf Verlangen trat von Geymüller bis zum

1) Es ist der Biograph von Ingres und Glandrin und Verfasser der Geschichte der académie des beaux-arts, sowie von Werken zur Geschichte des italienischen Kupferstichs.

Tode des letzteren aus. Von da ab wurde es von ihm allein besorgt. So fand er nie Zeit zu einer eigentlichen Praxis. Er begleitete zwar zwei Jahre lang den vielbeschäftigten H. Lesoufaché in Paris auf seine Bauten, wurde Architekt des Komitees für das Coligny-Denkmal, beteiligte sich an der Wahl des Platzes (Chor des oratoire du Louvre), empfahl dafür H. Crauk als Bildhauer, schuf auch die Architektur für das Modell, bestand aber dann, als alles fertig war, darauf, sich zurückzuziehen, damit es nicht heiße, ein Fremder habe das Standbild des großen Franzosen gemacht. H. Sellier de Gisors führte dann die Architektur später nach seinem eigenen, vereinfachten, anders stilisierten Entwurf aus.

Seit 1885 korrespondierendes Mitglied der Académie des Beaux-Arts, nahm von Geymüller an den wöchentlichen Sitzungen derselben regelmäßig teil und trat dadurch mit den bedeutendsten Künstlern Frankreichs in intimen Verkehr. Er hatte hier die vielleicht noch keinem fremden Künstler in gleichem Maße gebotene Gelegenheit, das oft verspottete Zusammenwirken von Architekten, Malern, Bildhauern, Kupferstechern und Musikern zu beobachten, und ist überzeugt, daß dadurch ein einzig dastehendes, höheres künstlerisches Milieu entsteht, dessen Atmosphäre, neben den Traditionen an der Ecole des Beaux-Arts, eine der Hauptquellen der vielfachen künstlerischen Überlegenheit Frankreichs bildet.

Außer den oben erwähnten Arbeiten hat von Geymüller noch zahlreiche weitere veröffentlicht:

- Raffaello Sanzio, studiato come architetto
(Mailand, 1884, in fol.),
- Leonardo da Vinci als Architekt (in J. P. Richters
Literary works of L. da V., London 1883),
- Documents inédits sur les Thermes d'Aprippa,
le Panthéon, les Thermes de Dioclétien
(Lausanne et Rome, 1883),
- Les Du Cerceau, leur vie et leur Oeuvre,
Paris, 1887,
- Die Architektur der Renaissance in Toskana, be-
gonnen von der Gesellschaft San Giorgio von
Carl von Stegmann und H. von Seymüller
(München, 1884 bis 1904),
- Le Passé, le Présent, l'Avenir de la Cathé-
drale de Milan (Gazette des Beaux-Arts,
Paris, 1890),
- The School of Bramante, in Transactions of
the R. Institute of British Architects (Lon-
don, 1891),
- Die Baukunst der Renaissance in Frankreich (zum
Handbuch der Architektur gehörig, 1898 und
1901),
- Bearbeitung der Architektur und Zusätze (in J.
Burckhardts Cicerone, 5. und 6. Auflage, 1884
und 1893),
- Michel Angelo als Architekt, München, 1904.
- In Vorbereitung sind folgende größere Werke: Die
Monographie der Werke Bramantes und der II. Band

der Entwürfe für St. Peter. The Photographic The-
saurus of Architecture, a collection of Facsimiles
of the original Designs of Great Masters, Prospec-
tus, Basle, 1893; Art and Aesthetics as found in
the Bible; Graphical demonstrations of some laws
of beauty, for the use of artists.¹⁾

Auf dem Gebiete seiner Spezialforschung: Restau-
ration, Schutz und Erhaltung historischer Denkmäler,
hat von Geymüller ebenfalls öfters seine schriftstelle-
rische Tätigkeit entfaltet; er schrieb: „La nouvelle Flèche
de la Cathédrale de Lausanne, ein Protest gegen den
Entwurf Viollet-le-Ducs für den Bierungsturm mit
Beseitigung der charakteristischen Teile des XIII. Jahr-
hunderts“ (1873). Die erwähnte Arbeit über den Mai-
länder Dom beweist, daß der preisgekrönte, jetzt aufge-
gebene Entwurf für eine neue Fassade auf historisch und
künstlerisch unrichtigen Grundlagen beruht. Seine im
Auftrage der Stadt Lausanne unternommene Unter-
suchung der statischen Verhältnisse der Kirche St. Fran-
çois, für welche ein irrtümliches Gutachten Viollet-le-
Ducs vorlag, nebst Restaurationsvorschlägen (1882
bis 1885), wird im städtischen Archiv aufbewahrt.

1889 war von Geymüller einer der Ehrenpräsi-
denten des Congrès International pour la protection
des Monuments und Referent der Frage der Restau-
ration. Ferner ist er Mitglied und Sekretär der tech-

.....
1) Über diese seine Absicht einer experimentellen und graphischen Ästhe-
tik vgl. die posthume Schrift: Architektur und Religion, S. 99—101.

nischen Kommissionen, welche die Restauration des Schlosses Chillon (1889) und der Kathedrale von Lausanne (1901) leiten, und Vorsitzender der Kommission für St. Sulpice; 1901 war er Vorsitzender des Preisgerichts bei der Konkurrenz für eine neue Fassade der Kirche San Lorenzo in Florenz und seit 1902 fungierte er als provisorischer Vorsitzender des Hohkönigsburg-Vereins, nachdem seine Aufsätze in der Gazette de Lausanne vom Juli 1901 die Aufmerksamkeit Kaiser Wilhelms II. erregt hatten. Außerdem hat er 1875 die Zeichnungen für das Chalet Balsan in Ragatz und 1903 für die neue Ausschmückung des Chors der Englischen Kirche in Baden-Baden geliefert.

(Hier und in der französischen Ausgabe folgt die Aufzählung der erhaltenen Auszeichnungen, Mitgliedschaft von Akademien usw. und die Bibliographie der kleineren Arbeiten bis 1904, was alles Tiocca an der oben S. 52 bezeichneten Stelle wieder abgedruckt hat.)

Der Künstler ist von der Überzeugung durchdrungen, daß der griechisch-römische Stil, die Gotik und die italienische Renaissance, vervollständigt durch den Stil Franz I., wegen der Wahrheit ihres Inhalts in jeder Kulturepoche ihre Berechtigung haben. Die Renaissance als Bündnisstil der beiden größten denkbaren Gegensätze, der horizontalen und der vertikalen Kompositionsweise (Antike und Gotik), wird fähig sein, jede gesunde Erfindung und Phantasie der Zukunft in sich aufzunehmen und zu einer neuen Phase des Renaissancestiles

zu entwickeln. Er liebt jede künstlerische Richtung, die das Bestreben zeigt, die Sehnsucht der Künstlerseele und die Rechte des Individuums harmonisch mit „der Schönheit von Gottes Gnaden“ zu verbinden, und in welcher die Rechte der künstlerischen Freiheit und nationaler Ideale mit den Errungenschaften der Jahrtausende und den göttlichen Gesetzen des Ewig-Schönen Hand in Hand gehen.

Für ihn sind nicht die Gelehrten und Künstler die absoluten Richter des Schönen; ihre Werke sind nur dann schön, ihr Urteil ist nur dann richtig, wenn sie mit der Lösung zusammentreffen, die jeweils mit den Gesetzen göttlicher Harmonie übereinstimmt. Heinrich von Seymüller hält das gleichzeitige Zusammenwirken einer klassischen objektiven und einer freien subjektiven Richtung — beide sich achtend und als berechtigt anerkennend — für eine Lebensbedingung der Kunst und für eine Notwendigkeit für deren Fortschritt.